

LUCIUS ANNAEUS SENECA

APOKOLOKYNTOSIS

DIE VERKÜRBISSUNG DES CLAUDIUS

Übersetzung von Frederic Laudenklos



[1] Was sich im Himmel vor dem Tag des 13. Oktober im neuen Jahr ereignet hat, zu Beginn des sehr glückbringenden Jahrhunderts, möchte ich der Geschichte überliefern. Nichts wird dem Anstoß oder der Gunst eingeräumt werden. So, wie ich es hier sage, war es. Wenn mich jemand fragen wird, woher ich das weiß, werde ich ihm zunächst, falls ich es nicht will, nicht antworten. Wie will mich zwingen? Ich weiß, dass ich an dem Tag ein freier Mann wurde, als derjenige seinem Todestag entgegenging, der das Sprichwort wahr gemacht hatte, man müsse entweder als König oder als Idiot geboren werden. Falls es mir beliebt wird zu antworten, werde ich sagen, was mir in den Mund kommen wird. Wer hat denn jemals von einem Historiker Begutachter gefordert? Wenn es aber dennoch notwendig wird, einen Gewährsmann vorzuführen, dann ist er von dem Mann zu erfragen, der Drusilla sah, wie sie in den Himmel reiste, denn derselbe wird sagen, er habe Claudius gesehen, wie er hinkenden Schrittes zum Himmel reiste. Ob er will oder nicht, aber er muss ja notwendigerweise alles sehen, was im Himmel so getrieben wird: Er ist der Aufseher über die Via Appia, wo, wie du weißt, auch der göttliche Augustus und Tiberius Caesar zu den Göttern gereist sind. Wenn du diesen danach fragen wirst, wird er es dir als einzigem erzählen: In Anwesenheit mehrerer wird er niemals davon sprechen. Denn seit dem Tag, an dem er im Senat geschworen hat, er habe Drusilla gesehen, wie sie in den Himmel aufstieg und ihm für diese so gute Meldung niemand Glauben schenkte, bekräftigte er, er würde nicht mehr mit gefassten Worten anzeigen, was er gesehen hat, sogar dann nicht, wenn er in der Öffentlichkeit einen erschlagenen Mann sähe. Was ich damals von diesem Mann vernommen habe, melde ich unverblümt. So soll mir jener unversehrt und glücklich sein.

[2] Schon hatte Phoebus seinen Sonnenaufgang zu einer kürzeren Umlaufbahn zusammengezogen, die dunklen Nächte wurden länger, die Mondgöttin vergrößerte bereits als Siegerin ihr Königreich, der hässliche Winter zerrupfte die willkommenen Belohnungen des reichen Herbstes und nachdem man dem Wein befohlen hatte, zu reifen, pflückte der Winzer noch spät die vereinzelt Trauben.

Ich glaube man versteht mich besser, wenn ich sage: Es war Oktober, nämlich der 13. Oktober. Ich kann dir die genaue Stunde nicht nennen: Man einigt sich wohl leichter unter den Philosophen, als unter den Uhren. Dennoch war es irgendwann zwischen der sechsten und siebten Stunde. Allzu plump! So sehr kommen alle Dichter nicht zur Ruhe, die sich nicht damit zufrieden geben den Sonnenauf- und untergang zu beschreiben, dass sie sogar den Mittag belästigen: Bist du zu einer so guten Stunde gestorben?

Schon hatte Phoebus mit seinem Wagen den Erdkreis in der Mitte geteilt und schlug mit den erschöpften Zügeln, während er der Nacht schon recht nah war. Er führte die Sonne, die er umgewendet hatte, auf schrägem Wege hinab.

[3] Claudius begann seine Seele zu bewegen, konnte für sie aber keinen Ausgang finden. Dann führte Mercurius, der sich an dessen Geist stets erfreute, einer der drei Parzen beiseite und sprach: „Warum lässt du es zu, du äußerst grausame Frau, dass sich der unglückliche Mann quält? So lange wurde man doch niemals zuvor gequält? Es ist das vierundsechzigste Jahr, seit dem er sich mit seinem Leben abmüht. Was hast du gegen ihn und den Staat? Lass es zu, dass die Astrologen endlich einmal was Wahres sagen, die jenen, seit er zum Princeps gemacht wurde, in allen Jahren, in allen Monaten aussprachen. Und dennoch ist es kein Wunder, dass sie sich geirrt haben und niemand seine Todesstunde kannte, denn niemand hielt ihn jemals für geboren. Mach also was zu tun ist: „Übergeben ihm den Tod und lass es zu, dass ein Besserer im Palast herrscht.““ Doch Clotho sagte: „Beim Hercules! Ich wollte jenem ein wenig Lebenszeit hinzufügen, bis er diejenigen, die noch übrig sind, mit dem Bürgerrecht beschenkt hätte. Er hatte nämlich beschlossen, dass er alle Griechen, Gallier, Spanier und Britannier als Römer ansah. Aber weil man beschloss einige Fremde als Samen zurückzulassen, und du befiehlst, dass es so geschehe, sei es so.“ Sie öffnet dann eine Schatulle und holt drei Fäden hervor: Der erste war derjenige, des Augurinus', der zweite derjenige, des Babas und der dritte des Claudius'. „Ich werde befehlen“, sagte sie, „dass diese drei Männer innerhalb eines Jahres um kurze Zeitspannen versetzt zueinander sterben und werde Claudius nicht unbegleitet ins Jenseits schicken. Es darf nämlich nicht einer plötzlich allein gelassen werden, der eben noch so viele Tausende an Menschen, die ihm folgten, so viele vorausgehenden und so viele Menschen, die sich um ihn erströmten, gesehen hat. Vorerst wird er bei seinen Tischgenossen zufrieden sein.“

[4] *Dies sprach sie und als sie den Faden um die hässliche Spindel wickelte, brach sie die königliche Zeit seines albernen Lebens ab. Lachesis hingegen, die von ihrem Haar umkränzt und geschmückt wurde, die ihr Haar und ihre Stirn mit pierischem Lorbeer umkränzte, nimmt das weiße Garn von der schneeweißen Wolle, das mit glücklicher Hand gelenkt werden muss, und wenn sie einmal gesponnen waren, nahmen sie eine neue Farbe an. Die Schwestern wunderten sich über ihr Tagewerk: Die billige Wolle verwandelte sich in kostbares Metall und goldene Zeiten stiegen an dem schönen Faden hinab. Für sie gibt es kein Maßhalten mehr: Sie ziehen die glückbringende Wolle und freuen sich, ihre Hände zu füllen: Es sind angenehme Tagewerke. Das Werk beschleunigt sich von selbst und ohne jede Mühe steigen die weichen Fäden an der gedrehten Spindel hinab. Sie übertreffen die Lebensjahre des Tithon, übertreffen auch die des Nestors. Phoebus ist anwesend, erfreut mit seinen Gesang und freut sich selbst über die Zukunft. Bald spielt er auf der Laute, bald reicht er die Wolle. Mit seinem Gesang hält er sie angespannt und täuscht sie über die Mühe hinweg. Während sie die Zither und die Gesänge ihres Bruders allzu sehr loben, spinnen die Hände mehr als gewohnt, und das gelobte Werk übersteigt die menschlichen Schicksalsstränge. „Ihr sollt nichts wegnehmen, Parzen“, sprach Pheobus, „Jener soll länger als ein Menschenleben überdauern, und mir in seinen Gesichtszügen und in seinem*

Anmut ähneln, um nichts weniger in seinem Gesang und in seiner Stimme. Er wird den erschöpften Menschen glückliche Zeitalter gewähren und die Ruhe der Gesetze brechen. So, wie der Morgenstern die fliehenden Sterne durchbricht oder sich der Abendstern erhebt, wenn die Sterne zurückkehren, so wie der leuchtende Sonnengott die Erde erblickt und die vordersten Wagenachsen aus dem Käfig jagt, sobald die rote Aurora den Tag herbeiführt, nachdem sie die Finsternis aufgelöst hat: Genau so kommt Caesar, schon wird Rom einen solchen Nero erblicken. Sein schönes Gesicht strahlt in sanftem Glanz und sein schöner Nacken mit den hinfallenden Haaren.“

Dies sprach Apollo. Aber Lachesis, die auch sie selbst dem äußerst schönen Mann gewogen war, vollbrachte das Werk mit voller Hand und schenkte Nero viele Jahre von ihrer Lebenszeit. Alle befehlen hingegen, dass sie Claudius „freudig und jubelnd aus dem Haus zu jagen“. Und jener starb freilich. Seit diesem Moment hörte er auf, scheinbar zu leben. Er starb allerdings während er Comedians hörte – nur damit man weiß, dass ich sie nicht ohne Grund fürchte. Diese letzten Worte hörte man unter den Menschen, nachdem er einen recht lauten Ton aus jenem Körperteil hinausgeschickt hat, mit dem er leichter sprechen konnte: „Weh mir, ich glaube, ich habe mir die Hose verkackt.“ Ob er das getan hat, weiß ich nicht. Gewiss hat er Gott und die Welt verkackt.

[5] Was danach auf Erden vor sich ging, ist überflüssig zu berichten. Ihr wisst es nämlich am besten: Es besteht nicht die Gefahr, dass die Dinge in Vergessenheit geraten, welche die öffentliche Freude in unser Gedächtnis eingepägt hat. Niemand wird seiner Glückseligkeit vergessen. Hört, was im Himmel vor sich ging: Die Glaubwürdigkeit liegt bei meinem Gewährsmann. Dem Jupiter wird gemeldet, es sei ein gewisser Mann von gutem Wuchs und mit gut grauem Haar gekommen. Er bedrohe irgendetwas, da er nämlich ununterbrochen seinen Kopf bewege. Seinen rechten Fuß ziehe er nach. Er sei gefragt worden, welche Nationalität er habe. Er antwortete irgendetwas mit verwirrten Lauten und wirrer Stimme. Man habe seine Sprache nicht verstanden. Er sei kein Grieche, kein Römer und gehöre auch keinem anderem bekannten Volk an. Darauf befahl Jupiter, dass Hercules herbeikommen sollte, der auf dem ganzen Planeten umhergeirrt war und alle Nationen zu kennen schien, und dass er erforschen sollte, wessen Landsmann er ist. Dann war Hercules beim ersten Anblick fürwahr verwirrt, als hätte er noch nicht alle Unwesen gefürchtet. Sowie er die Gestalt dieser neuen Art sah, den ungewohnten Gang, die Stimme hörte, die von keinem irdischen Lebewesen sondern für gewöhnlich einem Meerestier gehörte, die rau und verworren war, glaubte er, seine dreizehnte Arbeit sei auf ihn zu gekommen. Erst bei sorgfältiger Betrachtung schien Claudius ihm wie ein Mensch. Er trat also an ihn heran und sagte, was für einen kleinen Griechen am einfachsten ist: „Wer bist du? Welcher Landsmann bist du? Wo liegt deine Heimatstadt und deine Eltern?“ Claudius freute sich, dass es dort gelehrte Menschen gab. Er hofft, dass das irgendein Ort für seine Historiker sein würde. Daher gab er mit einem homerischen Vers zu erkennen, dass er Caesar

sei und sprach: „Der Wind Ilions trug mich zu der Stadt der Kikkonen.“ Der folgende Vers war aber wahrer, ebenso von Homer: „Dort verheerte ich die Stadt und würgte die Männer“.

[6] Und er hätte den Hercules, der alles andere als schlau war, getäuscht, wenn dort nicht die Fiebergöttin Febris gewesen wäre, die, nachdem sie ihren Tempel verlassen hatte, allein mit ihm gekommen war. Alle übrigen Götter hatte sie in Rom zurückgelassen. „Dieser da“, sagte sie, „erzählt nichts als Lügen. Ich freilich, die ich mit jenem so viele Jahre gelebt habe, sage dir: Er wurde in Lugudunum geboren, du siehst einen Landsmann des Marcus. Damit ich's dir sage: Er ist beim sechszehnten Meilenstein von Vienna ausgesehen geboren, dieser germanische Gallier! Er nahm sich Rom, was ein Gallier eben tun muss. Ich verspreche dir, dass dieser in Lugudunum geboren ist, wo Licinus viele Jahre lang geherrscht hat. Du aber, der du in mehreren Orten herum gestiefelt bist als irgendein ständiger Maultiertreiber, musst wissen, dass viele Tausend Meilen zwischen dem Fluss Xanthus und der Rhône liegen.“ An dieser Stelle entbrennt Claudius und zürnt ihr mit dem lautesten Grummeln, das er zustande bringt. Was er sagte, verstand niemand. Er befahl allerdings mit jener Geste seiner schlaffen Hand, dass man Febris abführte. Sie war jedoch für diesen Befehl, mit dem sie normalerweise die Menschen enthaupten ließ, kräftig genug. Er hatte befohlen, dass ihm ihr Kopf vornüberfiel. Man hätte glauben können, dass alle seine Freigelassenen sind, so sehr hat sich niemand um ihn geschert.

[7] Dann sagte Hercules: „Hör mir zu: Höre du auf albern zu schwatzen! Du bist hierher gekommen, wo die Mäuse das Eisen benagen. Erzähle mir rasch Wahres, oder ich werde dir deinen Unverstand heraus schlagen.“ Und damit es noch schrecklicher wurde, wurde er zum Tragödiendichter und sprach:

„Lege eilig dar, von welchem Wohnsitz man dich geboren nennt, damit du nicht von diesem Stamm vernichtet zu Erden fällst: Diese Keule hat oft wilde Könige geschlachtet. Was lässt du nun mit ungewisser Aussprache deiner Stimme verlauten? Welche Heimat, welches Volk hat deinen beweglichen Kopf großgezogen? Berichte ausführlich! Während ich freilich zum weit entfernten Königreich des dreigestaltigen Königs geeilt bin, von wo ich vom hesperischen Meer aus das vornehme Vieh zur Stadt des Inachus transportiert habe, sah ich einen Bergrücken, der über zwei Flüsse ragt, den Phoebus, wenn er sich gegenüber erhebt, stets sieht, wo die gewaltige Rhône mit sehr schneller Strömung fließt, und die Saône, während sie überlegt, wohin sie ihren Lauf führen soll, still mit ruhigen Furten die Ufer bespült. Ist etwa jene Erde die Amme deines Lebens?“

Dies war mutig und tapfer genug, trotzdem entsprach das nicht seinem Gemüt und er fürchtete einen Streich des Narren. Sobald Claudius den starken Mann sah, vergaß er seine Scherze, sah ein,

dass ihm niemand in Rom ebenbürtig war, er aber an jenem Ort nicht dasselbe Ansehen genoss: Auf seinem eigenen Misthaufen vermochte ein Gallus viel. Daher schien er diese Dinge zu sagen (so sehr man ihn verstehen konnte): „Ich habe gehofft, Hercules, du tapferster Gott, dass du mir bei den anderen helfen würdest, und falls von mir irgendjemand einen Bürger forderte, wollte ich dich benennen, da du mich am besten kennst. Denn, wenn du dich erinnerst, war ich derjenige, der vor deinem Tempel von Tibur die ganzen Tage lang im Juli und August Recht sprach. Du weißt, welches großes Elend ich an jenem Ort verglichen habe, als ich die Rechtsanwälte Tag und Nacht hörte. Wenn du dazu gekommen wärest, magst du dir auch sehr tapfer scheinen, hättest du lieber die Kloaken von Augias gereinigt: Sehr viel mehr habe ich hingegen ausgemistet! Aber weil ich ja will....

[Lücke]

[8] Es ist kein Wunder, dass du auf das Senatsgebäude einen Angriff gestartet hast: Nichts gilt dir als verschlossen. Sag uns nur, ein wie beschaffener Gott du werden willst. Ein epikureischer Gott kann es nicht sein: Weder erfährt er selbst ein Handeln, noch veranlasst er es für andere. Ein stoischer Gott? Wie kann er ‚abgerundet‘ sein, wie Varro sagt, ‚ohne einen Kopf, ohne Vorhaut‘? Aber in ihm steckt etwas eines stoischen Gottes, schon sehe ich es: Er hat weder Herz noch Kopf. Wenn er beim Hercules diese Wohltat von Saturn erbeten hätte, dessen Monat der saturnalische Princeps das ganze Jahr über feierte, er hätte sie nicht davongetragen. Er hätte sie nicht einmal von Jupiter erhalten, dem Gott, den er wegen Blutschande verurteilt hat, so sehr er es eben konnte? Er hat nämlich Silanus, seinen Schwiegersohn, ermordet. Ich bitte, bei [Lücke]... weil Silanus seine Schwester, das anmutigste aller Mädchen, die alle Venus nannten, lieber Iuno nennen wollte. „Warum seine Schwester? Das frage ich nämlich.“, sagte Claudius. Denk nach, Dummkopf! In Athen ist es halblegal, in Alexandria gänzlich. „Weil ja in Rom, sagst du, „Mäuse an Mühlsteinen lecken, will uns dieser die Kurve gerade machen?“ Ich weiß ja nicht, was er in seinem Schlafzimmer macht, aber schon erforscht er die Himmelszonen. Er will ein Gott werden: Ist es etwa zu wenig, dass er in Britannien einen Tempel hat, den nun Barbaren verehren und ihn wie einen Gott um das Glück eines Dummkopfes anbeten?“

[9] Schließlich kommt es Jupiter in den Sinn, dass es innerhalb eines Senatsgebäudes vor närrischen Privatmännern weder ein Urteil sprechen noch streiten darf. „Ich“, sagte er, „hatte euch erlaubt, ihn zu befragen. Ihr habt nur Unsinn gemacht. Ich will, dass ihr die Disziplin der Kurie bewahrt! Was hat dieser, wie beschaffen er auch immer ist, von uns gedacht?“ Nachdem er Claudius weggeschickt hatte, wurde als Vater Ianus als erster nach seiner Meinung gefragt. Dieser wurde für den ersten Juli als Nachmittagsconsul gewählt worden, ein Mensch, der, so sehr in sein Weg trägt, stets nach vorn

als auch zurück schaut. Dieser sagte gebildet – weil er auf dem Forum lebt – vieles, was der Stenograph nicht mehr verfolgen konnte, und deshalb berichte ich es nicht, damit ich seinen Wortlaut nicht verletze. Er sprach viel über die Größe der Götter. Dem Volk darf diese Ehre nicht gegeben werden. „Einst war es“, sagte er, „eine große Sache, ein Gott zu werden. Nun hast du es zu einer Bohnenposse gemacht. „Damit ich also nicht gegen ihn als Person mein Urteil zu verkünden scheine, sondern gegen den Gegenstand, beschließe ich, dass von diesem Tag an keiner mehr von diesem zum Gott wird, welche die Früchte des Feldes genießen, oder von denen, welche die nahrungsspendende Erde ernährt. Wer trotz dem Senatsbeschluss zum Gott gemacht, ernannt oder als Gott dargestellt wurde, der soll den bösen Geistern übergeben werden und beim nächsten Gladiatorenspiel unter den neuen Verpflichteten mit Ruten geprügelt werden.“ Als nächstes wurde Diespiter, Sohn des Vica Pota nach seiner Meinung gefragt. Auch er wurde zum Konsul gewählt, war aber Münzprüfer. Er hielt sich mit folgendem Erwerb über Wasser: Er verkaufte für gewöhnlich das Bürgerrecht an kleine Städte. Zu ihm lief artig Hercules und zupfte ihm an seinem Öhrchen. Daher gibt er mit dieser Äußerung seine Stimme ab: „Weil der vergöttlichte Claudius sowohl mit dem göttlichen Augustus blutsverwandt ist, als auch mit der vergöttlichten Großmutter Augusta, der er selbst befohlen hat, eine Göttin zu sein, übertrifft er alle Sterblichen um ein weites mit seiner Weisheit und es kann sein, dass es jemanden aus der Republik gibt, der mit Romulus heiße Rüben verschlingen kann. Ich beschließe, dass der vergöttlichte Claudius von diesem Tag an ein Gott sei, so, wie einer vor ihm nach bestem Recht zum Gott gemacht wurden und dieses Ereignis muss zu den Metamorphosen gefügt werden.“ Es waren verschiedene Meinungen aber Claudius schien sich durchzusetzen. Denn Hercules, der sah, dass sein Schwert in Flammen stand, lief mal hierhin, mal dorthin und sagte: „Du sollst mich nicht beneiden, meine Sache wird hier verhandelt. Wenn du dann irgendwas willst, hast du was gut bei mir. Eine Hand wäscht die andere.“

[10] Dann erhob sich der göttliche Augustus, als es an ihm war, seine Meinung zu sagen und erörterte mit größter Redegabe: „Ich“, sagte er, „habe euch, Senatoren als Zeugen, von dem Tag an, an dem ich zu einem Gott gemacht wurde, habe ich kein einziges Wort von mir gegeben. Stets kümmere ich mich um meine eigenen Angelegenheiten. Ich kann mich weder noch länger verstellen noch meinen Schmerz zurückhalten, den die Scham noch schlimmer macht. Habe ich deshalb zu Land und zu Meer Frieden bereitet? Habe ich deshalb die Bürgerkriege bezähmt? Habe ich deshalb die Stadt durch Gesetze gesichert, sie mit Bauwerken geschmückt, damit... ich weiß nicht, was ich sagen soll, Senatoren! Alle Worte können das Maß meiner Entrüstung nicht ausdrücken! Ich muss also zu jener Meinung des Messala Corvinus, einem äußerst redebegabten Mann fliehen: „Ich schäme mich für das Imperium.“ Dieser Mann, Senatoren, der euch nicht einmal eine Fliege verjagen zu können scheint, hat ebenso leicht Menschen getötet, wie ein Hund Platz macht. Aber was soll ich über so

viele und solche Männer sagen? Mir, der ich das Unglück zu Hause betrachte, bleibt keine Zeit das öffentliche Verderben zu beweinen. Daher werde ich das öffentliche außen vor lassen, das private aber berichten. Denn auch wenn meine Wade kein Griechisch kann, kann ich es: ‚Das Hemd ist mir näher als der Rock‘. Dieser da, den ihr seht, hat sich über so viele Jahre unter meinem Namen versteckt und zum Dank hat er die Iulias, meine zwei Urenkelinnen ermordet, die eine mit dem Schwerte, die anderen durch Aushungern, ferner den Urenkel L. Silanus. Du Jupiter, kannst wohl sehen, ob er wegen einem Delikt getötet wurde; sicher in deiner eigenen Angelegenheit, wenn du auch zukünftig gerecht sein wirst. Sag mir, Claudius, warum jemand von diesen, die du umgebracht hast, verurteilt hast, bevor du die Sachlage kanntest und bevor du sie gehört hast? Wo pflegt dies zu geschehen? Im Himmel geschieht das nicht!

[11] Siehe Jupiter, der so viele Jahre regiert hat, hat allein Volcanus ein Bein gebrochen, den er ‚am Fuße packend hinab von der göttlichen Schwelle warf‘, und er zürnte seiner Ehefrau und hat sie aufgehängt. Hat er sie etwa getötet? Du hast Messalina, deren Großonkel ich ebenso war wie deiner, getötet. „Weiß nicht.“, sagst du? Die Götter mögen dir Übles tun! Es ist schändlicher, dass du es nicht mehr weißt getötet zu haben, als dass du getötet hast. Er hörte nicht damit auf dem toten Caligula zu folgen. Jener hatte seinen Schwiegervater umgebracht. Dieser auch den Schwiegersohn. Caligula verbat dem Sohn des Crassus sich Magnus zu nennen. Diesen Namen gab er ihm zurück, seinen Kopf nahm er. In einem einzigen Haus tötete er Crassus, Magnus und Scribonia: trotzdem waren es Adlige, Crassus aber war so ein großer Idiot, dass er sogar hätte regieren können. Und diesen wollt ihr nun zum Gott machen? Schaut seinen Körper an! Er wurde unter zürnenden Göttern geboren. Abschließend soll er schnell drei Wörter aufsagen und mich als Sklaven führen! Wer soll diesen als Gott verehren? Wer soll an ihn glauben? Solange ihr solche Götter macht, hält euch niemand mehr für Götter. Zu guter Letzt, verehrte Senatoren: Wenn ich mich in euren Reihen ehrenwert aufgeführt habe, wenn ich niemandem deutlicher geantwortet habe, rächt das Unrecht, das mir widerfahren ist! Ich beschließe für mein Urteil folgendes“ und rezitiere es von seinen Aufzeichnungen: „Weil ja der vergöttlichte Claudius seinen Schwiegervater Appius Silanus, die zwei Schwiegersöhne Magnus Pompeius und L. Silanus, den Schwiegervater seiner Tochter Crassus Frugi (ein Mensch, der sich so ähnlich ist, wie einem Ei dem anderen), Scribonia, die Schwester seiner Tochter, seine Frau Messalina und andere töten ließ, deren Anzahl man nicht fassen kann, beschließe ich, dass man gegen ihn strikt vorgeht, dass ihm kein Aufschub für die Verhandlung gewährt wird, dass jener so schnell wie möglich herausgetragen wird, er den Himmel innerhalb von dreißig Tagen und den Olymp innerhalb von drei Tagen verlässt.“ Zu Fuß muss über das Urteil abgestimmt werden. Schnell! Cyllenius zieht ihn an seinem runden Halse vom Himmel in die Unterwelt ‚wovon niemand mehr zurückkehrt, wie sie sagen‘.

[12] Während sie die heilige Straße hinabsteigen fragt Mercurius, was jener Zusammenlauf an Menschen zu bedeuten hatte, ob es etwa das Begräbnis des Claudius wäre. Und es war von allen der schönste und von großer Sorgfalt gebildet, so dass es völlig klar war, dass ein Gott bestattet wurde. Da war eine so große Schar von Flötenspieler, Hornbläser und von jeder anderen Art von Blechbläsern, dass sie sogar Claudius hören konnte. Alle waren fröhlich, alle heiter. Das römische Volk lief umher als wäre es frei. Agatho und wenige Rechtsverdreher weinten, dafür aber aus ganzem Herzen. Die Rechtskundigen traten aus der Finsternis hervor, blass, dünn, hatten kaum noch Lebenskraft, und es war so, als würden sie in diesem Moment wieder aufleben. Als von diesen einer gesehen hatte, wie die Rechtsverdreher ihre Köpfe zusammensteckten und um ihr Vermögen weinten, trat er zu ihnen hin und sagte: „Ich hab’s euch gesagt: Es werden nicht immer Saturnalien sein!“ Sobald Claudius sein eigenes Begräbnis sah, erkannte er, dass er tot war. Von einem gewaltigen Chor wurde nämlich ein Klagelied in Anapästten gesungen:

Lasst die Tränen strömen, schlagt euch / das Forum soll von traurigem Geschrei widerhallen / ein wohl gebildeter Mann ist gefallen / kein anderer Mann auf der ganzen Welt war tapferer als er / er konnte Celeres im Laufschrift überholen, er konnte die widerspenstigen / Parther verstreuen und mit leichten / Pfeilen die Perser verfolgen, mit sicherer Hand / die Bogensehne spannen, welche die schnellen / Feinde mit einer kleinen Wunde durchbohrt / sowie die bunten Schilder der fliehenden Meder. / Jener befahl, dass die Britannier jenseits des Meeres der bekannten Küste / und die im Hinblick auf ihre Schilde bläulichen Briganten / ihre Hälse unter römische Ketten legten und dass der Ozean selbst / vor dem neuen Recht des römischen Beils erzitterte. / Beweint den Mann, an dem gemessen / kein anderer schneller Recht sprechen konnte / indem er nur eine Seite erhörte / und oftmals keine. welcher Richter wird jetzt / das ganze Jahr über Streitfälle hören? / König Minos wird dir schon gewogen sein, nachdem er seinen Platz verlassen hat, / der dem schweigenden Volk Gesetze gegeben hat, / der hundert kretische Städte besitzt. / Schlagt mit traurigen Handflächen auf eure Brust. / Oh Rechtsverdreher, ihr käufliches Geschlecht / und ihr, ihr neuen Dichter, trauert! / Auch ihr besonders, die ihr durch den geschüttelten / Würfelbecher eure Gewinne macht!

[13] Claudius erfreute sich an seinem Lob und wünschte noch etwas länger zuzuschauen. Talthybius, ein Bote der Götter, nahm ihn fest und zog ihn verhüllten Hauptes fort, damit ihn niemand erkennen konnte, über das Marsfeld. Zwischen dem Tiber und der Via Tecta stieg er zur Unterwelt hinab. Sein Freigelassener Narcissus überholte ihn durch einen abgekürzten Weg, um seinen Schutzherrn zu empfangen. Er kam dem Dahinkommenden glänzend entgegen, so wie er aus dem Bad gekommen war, und sagte: „Wieso kommen die Götter zu den Menschen?“ „Na los!“, sagte Merkur, „Und melde, dass wir kommen!“ Als das gesagt war, enteilte Narcissus recht schnell. Alles ist abschüssig,

man kann leicht herabsteigen. Daher gelangte Claudius, obwohl er an Fußgicht litt, in kürzester Zeit an die Pforte des Dis, wo der Cerberus lag, oder, wie es Horaz sagt, das ‚hundertköpfige Untier‘. Ein kleines bisschen war er verwirrt – er war daran gewöhnt, seinem weißen Hündchen zugetan zu sein – als er jenen schwarzen, zottigen Hund sah, dem du freilich nicht in der Dunkelheit begegnen willst, und mit lauter Stimme sprach er: „Es wird Claudius kommen!“ Unter Applaus erschienen die Totenschatten und sangen: „Wir haben ihn gefunden, nun wollen wir uns gemeinsam freuen!“ Hier war der ehemalige Konsul C. Silius, der Prätor Iuncus, Sextus Traulus, M. Helvius, Trogus, Cotta, Vettius Valens und Fabius: Römische Ritter, die Narcissus hatte hinrichten lassen. Inmitten dieser Menge von Singenden war der Schauspieler Mnester, den Claudius der Schönheit halber kleiner gemacht hatte. Schnell verbreitete sich das Gerücht, Claudius sei gekommen. Noch vor allen eilten die Freigelassenen Polybius, Myron, Arpocras und Ampheus zu Messalina, die Claudius alle vorausgeschickt hatte, damit er nicht irgendwo unvorbereitet war. Darauf folgten die beiden Präefekte Iustus Catonius und Rufrius Pollio; dann seine Freunde Saturninus Lusius, Peto Pompeius, Lupus und Celer Asinius, ehemalige Konsulare. Zuletzt die Tochter seines Bruders, die Tochter seiner Schwester, die Schwiegersöhne und –väter und seine Schwiegermütter – samt und sonders Verwandte. Nachdem sie einen Zug gebildet haben, liefen sie Claudius entgegen. Als er sie gesehen hatte, schrie Claudius: „Alles ist voller Freunde! Auf welche Weise seid ihr hier her gekommen?“ Darauf antwortete Peto Pompeius: „Was sagst du da, du äußerst grausamer Mensch? Du fragst, auf welche Weise? Wer sonst hat uns hierher geschickt als du, du Mörder all deiner Freunde! Wir wollen dir den Prozess machen. Ich werde dir hier den Richterstuhl zeigen!“

[14] Er führte jenen zum Tribunal des Aeacus: Er verhörte ihn gemäß der Lex Cornelia, die bezüglich Meuchelmörder verabschiedet wurde. Peto Pompeius forderte, dass Aeacus die Anklage vernimmt. Er verlas die Anklageschrift: 35 ermordete Senatoren, 321 ermordete römische Ritter, und sonstige Menschen ‚wie Sand und Staub.‘ Einen Anwalt fand er keinen vor. Endlich trat Publius Petronius hervor, ein alter Tischgenosse von ihm, ein Mann, der Erfahrung mit der claudianischen Sprache hatte, und forderte seine Einberufung. Sie wurde ihm nicht gewährt. Peto Pompeius klagte Claudius unter lauten Beifallsrufen an. Sein Schutzherr begann antworten zu wollen. Aeacus, ein äußerst gerechter Mann, verbat es ihm, und nachdem nur die Gegenseite gehört wurde, verurteilte er Claudius und sagte: „Was er getan, das erleide er, gerechtes Recht widerfahre ihm.“ Es entstand gewaltige Stille. Es staunten alle bestürzt über die neue Verfahrensweise, und verneinten, dass ein Verfahren jemals derart abgehalten wurde. Claudius schien sie eher ungerecht als neu zu sein. Lange stritt man über die Art der Strafe und darüber, was er erleiden müsste. Es gab welche, die sagten, Sisyphus habe seine Last schon lange getragen, und Tantalus würde vor Durst umkommen, wenn er ihm nicht zu Hilfe kam und dass das Rad des bemitleidenswerten Ixion endlich einmal aufgehalten

werden müsse. Keinem der alten Büsser wurde Begnadigung gewährt, damit Claudius nicht sogar einmal ähnliches hoffte. Man beschloss, dass eine neue Strafe festgesetzt und für ihn eine nichtige Arbeit ausgedacht werden müsse, die den Anschein irgendeiner Begierde hätte, jedoch keine Wirkung. Dann befahl Aecus, dass jener Paschen mit einem durchbohrten Würfelbecher spielen musste. Und schon begann Claudius die stets flüchtenden Würfel zu suchen und dabei nicht voranzukommen.

[15] Denn sooft er sie aus dem klingenden Würfelbecher schütten wollte, flohen beide Würfel aus dem Boden, der ihnen entzogen wurde. Und wenn er es wagte, die wieder aufgesammelten Würfel hineinzuwurfen, täuschten sie immer und immer wieder das Vertrauen des Mannes, der mit ihnen spielen wollte. Der trügerische Würfel entflohim selbst durch die Finger und fiel in unablässiger List hinab. So rollt sich das vom Nacken des Sisyphus vergeblich gezogene Gewicht wieder hinab, wenn schon fast der Gipfel ganz oben am Berg berührt wird.

Plötzlich erschien Kaiser Gaius und forderte jenen als Sklaven und zog Zeugen hinzu, die gesehen hatten, wie Claudius von ihm mit Peitschen, Ruten und Ohrfeigen geprügelt wurde. Er wurde dem Gaius zugesprochen. Gaius schenkte ihm Aecus. Dieser übergab ihn seinem Freigelassenen Menander, damit er für gerichtliche Untersuchungen zuständig war.